



Burgrotte der ehemaligen Burg Wespertsbüel, 17. Jahrhundert.



Alter Fährstandort in Ellikon am Rhein.



Burg Wespertsbüel, anonyme Federzeichnung 18. Jahrhundert.
(Zentralbibliothek Zürich)



Das Rheinauer Gasthaus zum Salmen von 1691/92.



Rekonstruktion eines römischen Wachturms.
(Ludwig Wamser 2000)



Römischer Wachturm Köpferplatz am Rhein.

Rundtour im Weinland

Kulturgeschichtliche Velotour

Im alten Kulturland zwischen dem Rhein und der Thur finden sich zahlreiche Spuren einer Jahrtausende dauernden Siedlungsgeschichte. Das Spektrum reicht von urgeschichtlichen Befestigungen bis zu den schmucken Fachwerkdörfern der Neuzeit. Die fruchtbaren Schwemmböden lieferten das Getreide für das Brot, während die Südseiten der Hügel seit römischer Zeit als Rebberge genutzt werden und so der Gegend den Namen Weinland gaben.

Wanderzeiten Reine Fahrzeit 3 Std.

Länge der Tour ca. 38 km,
mittlere Kondition notwendig.

Orientierung Ausgangs- und Endpunkt:
Bahnhof Andelfingen.

Tourenverlauf Mit leichten Steigungen verläuft die Tour auf Asphalt- und teilweise Naturstrassen. Vom Bahnhof Andelfingen geht es hinab zur Haldenmühle, darauf der Thur entlang über den Weiler Wespertsbüel und Alten nach Ellikon am Rhein. Ellikon verlässt man in Richtung Rheinau und kommt über den bezeichneten Veloweg am römischen Wachturm vorbei. Am Dorfeingang von Rheinau sind die vier Infanteriebunker zu besichtigen und am Rhein das Gasthaus zum Salmen. Nächster Zielpunkt ist Marthalen mit seinem schönen Ortsbild. Weiter geht es über Oerlingen, Weiler und Dachsenhusen zum Husemersee. An Ossingen vorbei gelangt man zum Schloss Wyden und schliesst die Route bei der gedeckten Holzbrücke in Andelfingen ab.



schen Franzosen und Österreichern ab. Die 1811 neu erbaute Brücke ist eine von acht erhaltenen gedeckten Holzbrücken im Kanton Zürich.

 **Baudirektion
Kanton Zürich**
ARV Amt für
Raumordnung und Vermessung
Archäologie und Denkmalpflege

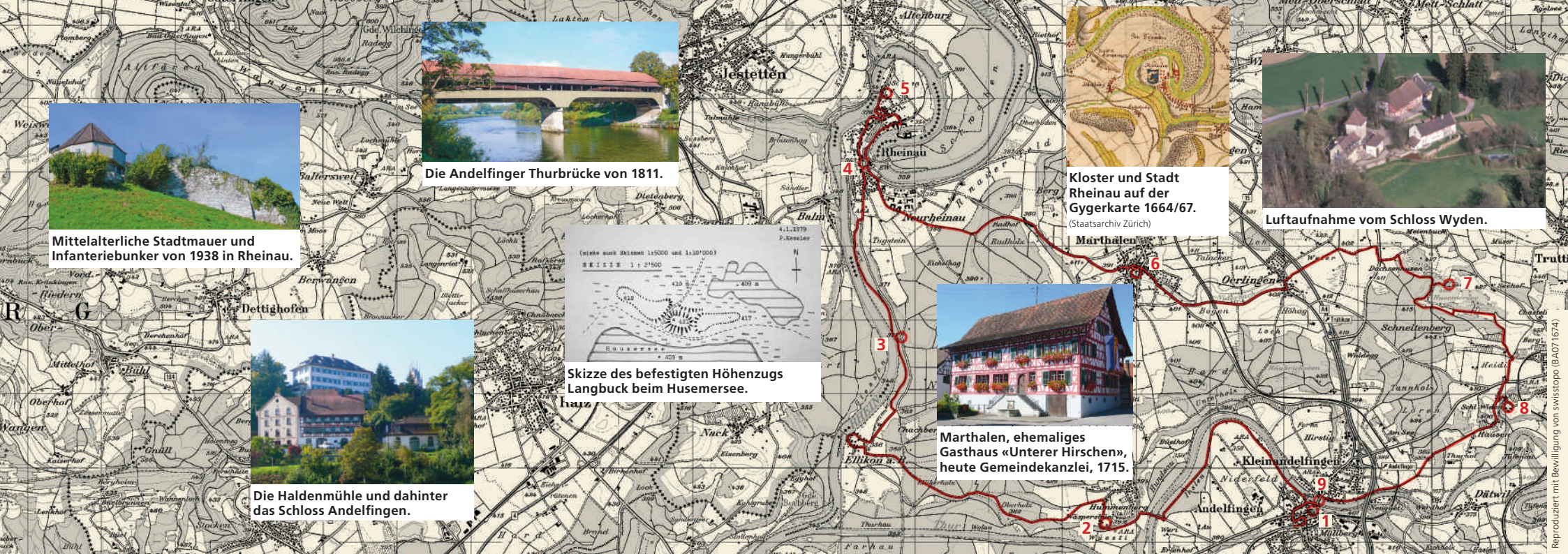
© Dübendorf 2008

**LOTTERIEFONDS
KANTON ZÜRICH**

Husemersee (7). An idyllischer Lage über dem Husemersee liegt ein befestigtes Plateau von 12 m Breite und 30 m Länge. Der von Sümpfen und vom See umgebene Hügelzug wurde mittels künstlich angelegten Gräben in drei Abschnitte unterteilt, wobei der mittlere den eigentlichen Befestigungsplatz bildet. Aus welcher Zeit das eindrucksvolle Monument stammt, ist noch unbekannt. Unweit davon liegt auf der Anhöhe «Im Speck» ein Gräberfeld mit Grabhügeln aus der ausgehenden Bronzezeit und der beginnenden Eisenzeit. In verzierten Urnen wurde der Leichenbrand (Knochen und Asche des Scheiterhaufens) in den Grabhügeln deponiert. Als Beigabe legte man Schmuckstücke aus Bronze dazu.

Schloss Wyden (8). Die Schlossanlage liegt landschaftlich reizvoll etwas abseits des Dorfs Ossingen. Das wechselvolle Schicksal von Schloss Wyden reicht bis ins Mittelalter zurück. Als Sitz einstiger Grundherren und Winterthurer Amtsleute sowie als Treffpunkt der Sozialisten im 19. Jahrhundert gilt es als geschichtlich bedeutsamer Ort.

Andelfinger Thurbrücke (9). Die gedeckte Holzbrücke verbindet Kleinandelfingen nördlich der Thur mit dem südlich gelegenen Andelfingen. 1324 wird erstmals eine Holzbrücke erwähnt. Eine 1652 erstellte Brücke mit Schindeldach brannte 1799 bei den Kämpfen zwi-



Mittelalterliche Stadtmauer und Infanteriebunker von 1938 in Rheinau.

Die Andelfinger Thurbrücke von 1811.

Kloster und Stadt Rheinau auf der Gygerkarte 1664/67. (Staatsarchiv Zürich)

Luftaufnahme vom Schloss Wyden.



Skizze des befestigten Höhenzugs Langbuck beim Husemersee.



Marthalen, ehemaliges Gasthaus «Unterem Hirschen», heute Gemeindekanzlei, 1715.

Die Haldenmühle und dahinter das Schloss Andelfingen.

Haldenmühle (1). Die heutige Mühle mit dem Riegelbau von 1800 und dem östlich anschliessenden Backsteinbau von 1901 bildet zusammen mit dem Zollhaus die Brückenkopfsiedlung zwischen der Thurbrücke und dem Dorfkern von Andelfingen. Die Haldenmühle wird erstmals 1306 im Habsburger Urbar erwähnt und zählt somit zu den drei ältesten der insgesamt sechs Andelfinger Mühlen. Der Name der heutigen Besitzer- und Müllerfamilie Arbenz taucht bereits 1703 auf. Die Witwe des Säckelmeisters Pantaleon Arbenz (1719–73) führte die Mühle ab 1773, bis das Gebäude im Gefecht vom 25. Mai 1799 der Beschiessung durch die Österreicher zum Opfer fiel. Bald nach der Zerstörung baute der Sohn Hans Kaspar Arbenz (1767–1841) das Heimwesen neu auf. Am 3. Dezember 1899 traf die wenige Jahre zuvor neu eingerichtete Haldenmühle wiederum ein Brandunglück. So entstand 1901 eine neuzeitliche Anlage, wobei die an der Ostseite angebaute Scheune von 1843 durch einen grossen Sichtbacksteinbau mit Zierfriesen ersetzt wurde. Darin ist seither der ganze Betriebsteil mit neuen Mahlwerken und Silos untergebracht.

Wespersbüel (2). Die aus Wohn- und Wirtschaftsbauten des Burgguts bestehende Hofsiedlung bildet eine geschlossene, intakte Baugruppe an besonderer Lage am Terrassenrand über der Thurebene. Die

als Wachtposten für die Thurschiffahrt erbaute Burg Wespersbüel wird 1238 erstmals erwähnt. Als erste Besitzer sind die Herren von Wespersbüel, ein ritterliches Dienstmannengeschlecht, nachweisbar. Sie besaßen die Burg bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Die Anlage bestand damals aus einem Turm mit Wohnung, einem Haus und einem mit einem Graben umgebenen Hof. Von der Burg ist heute allerdings leider nichts mehr zu sehen.

Wachturm Köpferplatz (3). Dem Rhein entlang entstand in spätrömischer Zeit ein Befestigungssystem mit einer Kette von Wachtürmen gegen die eindringenden Alamannen. 1953 wurde der Wachturm Köpferplatz ausgegraben und konserviert. Die quadratische Turmuine mit 10 m Seitenmass und einer Mauerstärke von fast 2 m war von einem Wehrgraben mit Wall umgeben, der heute in seiner rekonstruierten Form zu sehen ist. Die in Sichtweite stehenden Türme konnten mittels Feuer oder Rauch das Eindringen von Feinden melden.

Befestigungen in Rheinau (4). Hoch über dem ehemaligen Kloster, an der engsten Stelle der Rheinauer Halbinsel, lag in keltischer Zeit der befestigte Abschluss der stadtähnlichen Siedlung auf der Halbinsel Au. Die trocken gemauerte Pfostenschlitzmauer grenzte an einen breiten Graben. Das keltische Oppidum wurde in der Mitte des 1. Jahr-

hunderts v. Chr. aufgegeben. Im Mittelalter entstand an der gleichen Stelle die Stadtmauer mit einem Tor und im Zweiten Weltkrieg sicherten hier vier Infanteriebunker die Landesgrenze.

Salmen Rheinau (5). Das Rheinauer «Salmenquartier» liegt am Brückenübergang zum badischen Ufer. Es wurde nach dem stattlichen Giebelbau, dem Gasthaus «Zum Salmen», benannt. Dessen Baugeschichte kann bis 1691 zurückverfolgt werden. Das Gebäude wurde vom bekannten Vorarlberger Barockmeister Franz Beer erbaut, der einige Jahre später auch die Klosterkirche in Rheinau erstellte. Der barocke Profanbau ist ein bedeutender Bestandteil eines ganzen Gebäudekomplexes von grossem architektur- und kulturhistorischem Wert.

Marthalen (6). Von Rheinau mit seinem Ortsbild von regionaler Bedeutung fährt man nach Marthalen, dessen Ortsbild sogar national eingestuft ist. Dort trifft man auf den «Unteren Hirschen», das einzige repräsentative, barocke Fachwerkgebäude Marthalens, bei dem die Elemente der Konstruktion bewusst dekorativ eingesetzt wurden. Eine grosse wirtschaftliche Bedeutung hatte das um 1660 erbaute so genannte «Alte Wirtshaus» an der früheren Landstrasse von Winterthur nach Schaffhausen.